

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 35 (1983)
Heft: 18

Artikel: Warum Kinderfilmwochen? : Gedanken anlässlich einer Basler Kinderfilmwoche
Autor: Grossniklaus, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lebte. Man zeigt seine Gefühle. Man lacht erneut, vielleicht rollen die Tränen nochmals. Man verarbeitet die erlebten Gefühle. Der vertraute erwachsene Begleiter erhält dabei die Gelegenheit, auch seine Gefühle zu zeigen. Zudem kann er offene Fragen und Unverstandenes erklären. Er relativiert allmählich, nähert das filmische Geschehen wieder dem Alltag, bringt es mit ihm in Verbindung.

Man beachte: Es geht bei dieser frühen Medienpädagogik weniger um ein letztes Verständnis filmischer Mittel, sondern vielmehr um eine erlebnismässige gemeinsame Verarbeitung. Fragen in Bezug auf die filmischen Mittel werden in diesem Zusammenhang vom Kind aus sehr rasch erfolgen.

Wie armselig erweist sich doch demgegenüber das alltägliche Fernsehen. Wie gering ist unsere Bereitschaft, uns auf die alltäglich am Fernsehen konsumierten Sendungen vorzubereiten und sie anschliessend aufzuarbeiten. Ja, wir sind kaum fähig, sie aufmerksam zu verfolgen. Intensive gemeinsame Kinoerlebnisse könnten, so meine erste Hoffnung, dem Kind das alltägliche Programmfernsehen zu einem faden Vergnügen machen.

Ich möchte zum Schluss einige praktische Anregungen machen:

– Man sollte die Chance des traditionellen Ereignisses «Gemeinsamer Gang ins Kino» aufnehmen, mehr Möglichkeiten dazu schaffen, das Ereignis «institutionalisieren», wie dies in verschiedenen andern Ländern bereits der Fall ist, und das Ereignis zusätzlich bereichern.

Dazu gibt es eine Fülle verschiedenartiger Möglichkeiten:

– Schaffung spezieller Kinderkinos oder regelmässiger Kinderfilmnachmittage

– Bereitstellung von Informationen und Beratungsdiensten (z. B. Telefonberatung) für die Vorbereitung des Besuches durch die Eltern

– Angliederung von Spiel- und Medienräumen an ein Kino, wo zusätzliche vorbereitende oder nachbereitende Aktivitäten durchgeführt würden. Sie könnten einfache Orientierungen bis hin zur spielerischen Nachbereitung oder gar ein «Nachdrehen» einzelner Filmszenen umfassen.

– Das Fernsehen könnte über derartige Ereignisse rund um den Kinderfilm berichten. Auch selber dazu die Initiative ergreifen und u. U. daraus eine Sendereihe machen (Film *und* Nachbereitung zeigen). So würden viele Kinder dazu angeregt, selbst bei derartigen Ereignissen aktiv mitzumachen.

Marco Hüttenmoser

Warum Kinderfilmwochen?

Gedanken anlässlich einer Basler Kinderfilmwoche

Die audio-visuellen Medien haben eine grosse Attraktivität und üben eine grosse Faszination auf Kinder aus. Das beweisen nicht nur die jüngsten Statistiken, nach denen Kinder beinahe mehr Stunden vor dem Fernseher als in der Schule sitzen. Das beweisen auch die vollen Kinos, wenn «Kinderprogramme» in Form von phantasielose aneinandergereihten Walt-Disney-Streifen und anderen Trickfilmen angeboten werden. Auch die kommerziellen «Kinder-Filmnachmittage», an denen meistens ein fragwürdiges Programm von billigem «Hau-Ruck»- und geschmacklosen Trickfilmen angeboten

wird, erfreuen sich (leider) eines regen Zustroms von Kindern. Im für uns positiven Sinne beweisen dies aber auch die vielen Filmnachmittage, die von Jugend- und kirchlichen Organisationen durchgeführt werden und die trotz der kleinen Auswahl an guten Kinderfilmen im vollbesetzten Saal meistens doch die Filme vorführen, in denen die Kinder ihre eigene Welt erkennen oder ihren Träumen und Sehnsüchten nachhängen können. Trotz viel guten Willens sind Organisationen, die mehr oder weniger gute Kinderfilme zeigen, eine kleine, leider unbedeutende Minderheit. Mit ein Grund für die

schlechte Situation, in der sich der Kinderfilm in der Schweiz befindet, sind die Bestimmungen des Schweizerischen Lichtspieltheaterverbandes, die das «kleine Kino» (16 mm) enorm einschränken. Dabei könnte gerade das «kleine Kino» das Kino der Kleinen sein!

So überwiegt immer noch sehr stark das Angebot der geschmacklosen und dümmlichen Filme, oft auch noch mit Gewalt – in der Form: zuerst mal zuschlagen, hinterher kann man immer noch reden – gewürzt. Durch ihre Anziehungskraft nehmen diese Filme durch die ständige Vermittlung von Klischees und Verhaltensmuster, die nie kritisch hinterfragt werden, Einfluss auf die Entwicklung der Kinder. Und auch das Fernsehen liefert eine fiktive Wirklichkeit, welche mit der eigenen Umwelt des Kindes meistens wenig zu tun hat.

Aber trotz dieses ständigen Konsums bewegter Bilder wird eine intensive Medienarbeit, welche die Kinder zu einem bewussten und analytischen Umgang mit Film und Fernsehen befähigt, immer noch (sehr) klein geschrieben. In der deutschsprachigen Schweiz gibt es noch nicht einmal ansatzweise eine ernsthafte Kinderfilmarbeit. Die Durchführung einer Kinderfilmwoche in Basel sollte ein Beispiel und ein Anfang für eine sinnvolle Kinderfilmarbeit sein, wie sie in jedem Ort durchgeführt werden könnte.

Wir wollen damit die erwähnte Attraktivität der Medien für medienpädagogische Zwecke nutzen. Viele Eltern, Erzieher und Lehrer kennen das «Montagssyndrom»: Die Kinder spielen die aggressivsten Szenen ihres Fernsehwochenendes nach. Hier heisst es, die vorhandenen Aktivitäten und den Spieldrang zu nutzen. Denn anders als beim Fernsehen sind die Kinder bei einem Film (durch den bewussten Eintritt in den geschlossenen Raum der Vorführung, durch das kollektive Filmerelebnis und das grosse Bild) eher ansprechbar für eine Nachbereitung. So kann man z. B. malen; alle Kinder malen die spannendste Szene oder jeder für sich einfach eine Episode, die ihm am besten gefallen hat. Oder die Rollen des Films werden verteilt und man spielt den Film nach und erfindet einfach etwas dazu. Man kann natürlich auch über den

Film reden! Zum Beispiel: Was kennt man aus eigener Erfahrung und was war in dem Film anders daran? Wie wohnt und spielt man selbst und was war daran im Film anders? usw.

Durch eine derartige Aufarbeitung von Filmen und durch gute Programmgestaltung können wir den Kindern helfen, bewusster und aktiver Filme zu sehen. Wir nehmen damit nicht nur die Kinder auch im Medienbereich ernst, sondern tun einen ersten Schritt – wir leben im Zeitalter der «Verkabelung» – den Schweizer Filmemacher/innen eine kritische Basis für ihre zukünftige Kinderfilmproduktionen zu schaffen.

Situation des Kinderfilms in der deutschsprachigen Schweiz

Ehrlicherweise müsste es hier eigentlich nach dem Zwischentitel leer bleiben. Bestenfalls könnten wir noch «Heidi 1» schreiben. Zusammen mit den paar Zeilen im vorhergehenden Abschnitt «Warum Kinderfilmwochen» ist nun eigentlich schon alles zur Situation des Kinderfilms in der Schweiz gesagt.

Lange Kinderfilme, eigene und eingeführte, gibt es bei uns praktisch nicht! Mit ein Ziel der Basler Kinderfilmwoche sollte es deshalb sein, den Schweizer Filmverleihern aufzuzeigen, dass auch gute Kinderfilme ihr Publikum haben, bei entsprechendem Einsatz ein ebenso grosses wie die Disney-Filme.

Im Folgenden sollen aber doch noch kurz die Gründe für die praktische «Nicht-Existenz» des Kindersfilms in der Schweiz angeführt werden.

Produktion: Wie schon ausgeführt, fehlt in der Schweiz eine Kinderfilmproduktion fast völlig. Es gibt einige Kurz(spiel)filme, die meistens in Zusammenarbeit mit dem Fernsehen produziert wurden. Sie wurden zum vorhinein für die Fernsehauswertung konzipiert und konnten deshalb gar nicht in den gewerblich-kommerziellen Verleih kommen. Die einzige Spielfilmproduktion, die durch die Kinos (erfolgreich) ausgewertet wurde, war der «Heidi» (1) – Film. Wir möchten aber daran zweifeln, dass dieser Film seinerzeit für die Kinder konzipiert wurde. Dass



Keine Nachfolger gefunden: «Heidi» von Luigi Comencini (1952).

eine Kinderfilmproduktion in der Schweiz nie zum Tragen kam und kommen wird, liegt meiner Meinung nach hauptsächlich darin begründet, dass eine ernsthafte Kinderfilmarbeit – und damit auch eigene Produktionen – nur durch finanzielle Hilfe des Bundes und der Kantone möglich wird. Doch was bei der «normalen Spielfilmproduktion» schon äusserst schwierig ist (Filmförderung durch den Bund, durch Preise oder Produktionsbeiträge), fiel beim Kinderfilm gänzlich unter den Tisch.

Verleih: Zur Zeit befinden sich, abgesehen von den Walt-Disney-, Tom-und-Jerry- und anderen «Hau-ruck»-Trickfilmen, etwa 30 Filme (über 60 Minuten) im Verleih, die sich für die Kinderfilmarbeit in etwa eignen. Zum grössten Teil wurden aber alle diese Filme nicht speziell für Kinder konzipiert. (Den grössten Anteil bilden die Charlie-Chaplin- und andere Komiker-Filme.) Mit Verleih ist der gewerblich-kommerzielle Verleih gemeint, beim

«kleinen Kino» ist die Anzahl der erhältlichen Kinderfilme etwas grösser (43 Filme), wobei auch hier wieder alle nicht speziell für die Kinder hergestellten Filme mitgezählt wurden. Zum Vergleich: Der BRD-(Schmal)Filmverleiher «atlasfilm» führt alleine in seinem Katalog «Kinder-Kino» 82 Filme für die Kinderfilmarbeit auf.

Beim Verleih verhinderten und verhindern vor allem die Bestimmungen des Schweizerischen Lichtspieltheaterverbandes, dass alle Schmalfilme, für die der Verleiher nur die nichtgewerblichen Rechte besitzt – und dies trifft für die meisten Schmalfilme zu – nur in geschlossenen Veranstaltungen, ohne Werbung und Eintrittspreis, vorgeführt werden dürfen. Der Kinderfilm kann bei uns nur eine Chance haben, wenn diese Schranke aufgehoben wird. Wenn die Filme also sowohl im Kino wie auch in Jugendzentren, Schulen und Kirchgemeindehäusern öffentlich vorgeführt werden dürfen. Das nun in Zürich entstehende erste «kommunale Kino» könnte auch hier wegweisend sein.

Medienpädagogik: Durch die AJM (Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien) wurden in den sechziger und frühen siebziger Jahre wichtige Impulse für eine Medienpädagogik in der Mittel- und Oberstufe gesetzt. Heute gibt es in fast allen Lehrplänen der Schulen zumindest Hinweise auf eine Medienpädagogik, einzelne Kantone kennen sogar ein eigentliches Fach «Medien».

Leider beginnt, abgesehen von einzelnen Versuchen, die Medienpädagogik erst ab der Mittelstufe (10/12jährige), in der Primarschule und auch in den Kindergärten fehlt sie oder ist der Initiative des Lehrer/in bzw. Kindergärtner/in überlassen. Auch in Lehrplänen der Erzieher, Lehrer Sozialarbeiter und Kindergärtnerinnen-Ausbildung fehlt eine Didaktik und Methodik der Medienpädagogik oder beschränkt sich auf die (Film-)Analyse. Für eine ernsthafte Kinderfilmarbeit muss aber, neben besseren Verleihbedingungen (von der eigenen Produktion träumen wir vorerst noch), auch die Medienpädagogik ab dem Kindergarten Informations-, Orientierungs- und Auswertungshilfen für die Kinder anbieten.

Zur Zeit fehlt uns, nachdem die AJM finanziell ausgehungert wurde und damit ihre bedeutende Stellung beim Aufbau der Medienpädagogik verloren hat, eine eigentliche zentrale Stelle für die Informations-, Koordinations- und Beratungsarbeit, wie sie in der BRD in der Form des Kinder- und Jugendfilmzentrums besteht. Neben vielen Kinderfilmwochen sollte in einem zweiten Schritt deshalb das «Kinderfilmzentrum Schweiz» verwirklicht werden.

Veranstaltungsform einer Kinderfilmwoche

Es ist möglich, Kinderfilmwochen mit verschiedener Zielsetzung und unterschiedlichem Zeitmodus zu veranstalten:

– *Kinderspielfilmwoche*: Durch eine Auswahl spannender und unterhaltender Kinderfilme wird den Kindern hier ein intensives und schönes Filmerlebnis in der Gemeinsamkeit angeboten. Durch methodische Nachbereitungen erlernen die Kinder spielerisch den Umgang mit dem Medium Film.

– *Thematische Kinderfilmwoche*: Die Filmauswahl für die Kinderfilmwoche wird unter ein Thema gestellt. Neben dem für die 1. Basler Kinderfilmwoche gewählten Thema «Märchen, Träume, Phantasien» könnten die Themen für eine nächste Filmwoche sein: «Ausländische Kinder», «Kinder in der Stadt», «Freund oder Feind» usw.

– *Kinderfilmwochen mit pädagogischer Zielsetzung*: Hier können gezielt Filme zu Problemen in den Kindergärten und Schulen (z. B. über soziales Verhalten, über geschlechtsspezifische Rollenverteilung von Buben und Mädchen in der Gesellschaft etc.) eingesetzt werden. Die Filme sollen eine auslösende Funktion haben für die anschliessende Diskussion der vorgegebenen Thematik (Zielsetzung).

Nachbereitung

Eine Nachbereitung – sei es im Gespräch, im Rollenspiel, beim Malen oder bei der Eigenproduktion von Video-Filmen – kann folgende Ziele haben:

- Filmerlebnisse in die Umwelt der Kinder zu übertragen, sie dadurch zu entmythologisieren und die Kinder für ihre Alltagsprobleme, deren Lösungsmöglichkeiten und Alternativen zu sensibilisieren sowie dabei Emotionen aufzuarbeiten;
- Kindern durch Eigeninitiative das Bewusstsein eigener Fähigkeiten und Phantasie zu geben, um ihre Ausgeliefertheit an die exotischen Abenteuer der Filmhelden zu durchbrechen;
- durch den Vergleich verschiedener Filme oder des Films mit eigenem Verhalten Alternativen zu den gezeigten Handlungsmustern und Weltbildern aufzeigen, um Verhaltensdeterminationen, wie sie z. B. im immer gleichen «Strickmuster» des Fernsehwerbberahmenprogramms abgespult werden, abzuschwächen;
- Verständnisschwierigkeiten komplexer Handlungsstrukturen aufzulösen, unverständliches Verhalten im Film zu erklären, um damit auch Erklärungsmuster für unverstandene Realität anzubieten;
- Widersprüche und Manipulationen im Film aufzudecken;
- mit Hilfe der Anonymität des im Film Dargestellten entsprechende Probleme der Kinder anzugehen;
- Erfahrungsaustausch und Gruppenerlebnisse zu ermöglichen.

Peter Grossniklaus
(basler arbeitgemeinschaft
pädagogik und spiel)

AJM-Visionierungstage

Mittwoch, 9. November, in Zürich.– Zu den verschiedensten Themen, die in der Schule, der Jugendgruppe, der Erwachsenenbildung usw. diskutiert werden, gibt es die Möglichkeit Schmalfilme einzusetzen. Die Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien (AJM) zeigt an ihrem Visionierungstag während sechs Stunden eine Auswahl neuer 16-mm-Filme aus dem Gesamtangebot der verschiedenen Verleiher. Das Programm umfasst Dokumentar-, Spiel- und Zeichentrickfilme zu den verschiedensten Themen und Altersstufen. Weitere Unterlagen und Anmeldetalon sind erhältlich bei: AJM, Postfach 4217, 8022 Zürich, Tel. 01/242 1896